

Aufgabenbeispiel (Jahrgangsstufe 11): Mediengestützt präsentieren

Aufgabenstellung

Erarbeiten Sie eine mediengestützte Präsentation zu Kleists „Anekdote aus dem letzten preußischen Kriege“!

- Erschließen Sie die Anekdote nach Aufbau, Inhalt und Erzählweise einschließlich besonderer Merkmale der sprachlichen Gestaltung. Formulieren Sie in einem zweiten Schritt einen Interpretationsansatz (z. B. Heldenbild). Stellen Sie diese Aspekte in einem Schaubild dar und setzen Sie sich gestaltend mit dem Text auseinander, z. B. durch interpretierendes Lesen, Erstellung eines Comics oder Arrangieren von Standbildern.
- Ordnen Sie den Text in einen größeren Zusammenhang ein, z. B. Biographie oder geschichtlicher Hintergrund. Verlebens Sie Ihre Präsentation durch passende Illustrationen oder eine Zeitleiste und indem Sie ein fiktives Interview mit dem Dichter oder einem Zeitgenossen Kleists gestalten.
- Dokumentieren Sie Ihre Präsentation durch ein aussagekräftiges Informationsblatt.

Material: Heinrich von Kleist, *Anekdote aus dem letzten preußischen Kriege*¹

In einem bei Jena liegenden Dorf, erzählte mir, auf einer Reise nach Frankfurt, der Gastwirt, dass sich mehrere Stunden nach der Schlacht², um die Zeit, da das Dorf schon ganz von der Armee des Prinzen von Hohenlohe verlassen und von Franzosen, die es besetzt gehalten, umringt gewesen wäre, ein einzelner preußischer Reiter darin gezeigt hätte; und versicherte mir, dass wenn alle Soldaten, die an diesem Tage mitgefochten, so tapfer gewesen wären, wie dieser, die Franzosen hätten geschlagen werden müssen, wären sie auch noch dreimal stärker gewesen, als sie in der Tat waren. Dieser Kerl sprach der Wirt, sprengt, ganz von Staub bedeckt, vor meinen Gasthof, und rief: „He Wirt!“ und da ich frage: was gibts? „ein Glas Branntwein!“, antwortet er, indem er sein Schwert in die Scheide wirft: „mich dürstet.“ Gott im Himmel!, sag ich: will er machen, Freund, dass er wegekömmt? Die Franzosen sind ja dicht vor dem Dorf! „Ei, was!“ spricht er, indem er dem Pferde den Zügel über den Hals legt. „Ich habe den ganzen Tag nichts genossen!“ Nun er ist, glaub ich, vom Satan besessen -! He! Liese!, rief ich, und schaff ihm eine Flasche Danziger³ herbei, und sage: da! und will ihm die ganze Flasche in die Hand drücken, damit er nur reite. „Ach, was!“, spricht er, indem er die Flasche wegstößt, und sich den Hut abnimmt: „wo soll ich mit dem Quark hin?“ Und: „schenk er ein!“, spricht er, indem er sich den Schweiß von der Stirn abtrocknet: „denn ich hab keine Zeit!“ Nun er ist ein Kind des Todes, sag ich. Da!, sag ich, und schenk ihm ein; da! trink er und reit er! Wohl mags ihm bekommen: „Noch eins!“, spricht der Kerl während die Schüsse schon von allen Seiten ins Dorf prasseln. Ich sage: noch eins? Plagt ihn -! „Noch eins!“, spricht er, und streckt mir das Glas hin – „Und gut gemessen“ spricht er, indem er sich den Bart wischt, und sich vom Pferde herab schnäuzt: „denn es wird bar bezahlt!“ Ei, mein Seel, so wollt ich doch, dass ihn -! Da!, sag ich, und schenk ihm noch, wie er verlangt, ein zweites, und schenk ihm, da er getrunken, noch ein drittes ein, und frage: ist er nun zufrieden? „Ach!“ - schüttelt sich der Kerl. „Der Schnaps ist gut! - Na!“, spricht er, und setzt sich den Hut auf: „was bin ich schuldig?“ Nichts! nichts!, versetz ich. Pack er sich, ins Teufelsnamen; die Franzosen ziehen augenblicklich ins Dorf! „Na!“, sagt er, indem er in seinen Stiefel greift: „so solls ihm Gott lohnen“, und holt, aus dem Stiefel, einen Pfeifenstummel hervor, und

¹ Nach http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=1461&kapitel=5&cHash=d60bd5ed22anekd005#gb_found, zuletzt aufgerufen am 12.04.2010

² gemeint ist die Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt im Oktober 1806, in der die preußischen Truppen gegen Napoleon eine so vernichtende Niederlage erlitten, dass in der Folge Preußen militärisch und auch politisch-moralisch völlig zusammenbrach.

³ *Flasche Danziger*: ein über Gewürz abgezogener Likör

spricht, nachdem er den Kopf ausgeblasen: „schaff er mir Feuer!“ Feuer!, sag ich: plagt ihn -? „Feuer, ja!“, spricht er: „denn ich will mir eine Pfeife Tabak anmachen.“ Ei, den Kerl reiten Legionen⁴ -! He, Liese, ruf ich das Mädchen! und während der Kerl sich die Pfeife stopft, schafft das Mensch ihm Feuer. „Na!“, sagt der Kerl, die Pfeife, die er sich angeschmaucht, im Maul: „nun sollen doch die Franzosen die Schwerenot⁵ kriegen!“ Und damit, indem er sich den Hut in die Augen drückt, und zum Zügel greift, wendet er das Pferd und zieht vom Leder. Ein Mordkerl sag ich; ein verfluchter, verwetterter Galgenstrick! Will er sich in Henkers Namen scheren, wo er hingehört? Drei Chasseurs⁶ - sieht er nicht? halten ja schon vor dem Tor? „Ei was!“, spricht er, indem er ausspuckt; und fasst die drei Kerls blitzend ins Auge. „Wenn ihrer zehen wären, ich fürcht mich nicht.“ Und in dem Augenblick reiten auch die drei Franzosen schon ins Dorf. „Bassa Manelka!“⁷, ruft der Kerl, und gibt seinem Pferd die Sporen und sprengt auf sie ein; sprengt, so wahr Gott lebt, auf sie ein, und greift sie, als ob er das ganze Hohenlohische Korps hinter sich hätte, an; dergestalt, dass, da die Chasseurs, ungewiss, ob nicht noch mehr Deutsche im Dorf sein mögen, einen Augenblick, wider ihre Gewohnheit, stutzen, er, mein Seel, ehe man noch eine Hand umkehrt, alle drei vom Sattel haut, die Pferde, die auf dem Platz herumlaufen, aufgreift, damit bei mir vorbeisprengt, und: „Bassa Teremetem!“ ruft, und: „Sieht er wohl, Herr Wirt?“ und „Adies!“ und „auf Wiedersehn!“ und: „hoho! hoho! hoho!“ - - So einen Kerl, sprach der Wirt, habe ich zeit meines Lebens nicht gesehen.

(v 1810)

Erwartete Schülerleistung:

Der Präsentation geht die aus dem Schreibunterricht bekannte und ggf. damit kombinierbare Erschließung und Interpretation des Textes voraus, dabei ist auch auf die auffälligen sprachlichen Gestaltungsmittel (u. a. Syntax, Zeichensetzung) einzugehen.

Aufbauend auf den bereits erworbenen Grundkenntnissen setzen die Schüler die systematische Schulung ihrer für die Präsentation erforderlichen rhetorischen Fähigkeiten fort und lösen Aufgaben höheren Anspruchs selbstständig und sachverständig. Sie üben sich in den unterschiedlichen Formen des Vortrags sachlicher und gestaltender Ergebnisse und stärken ihr Selbstvertrauen in der Anwendung ihrer rhetorischen Fähigkeiten.

Sie legen – auch im Team – komplexe Sachverhalte dar, formulieren Thesen und geben Stellungnahmen ab. Die Art und Weise der Präsentation ihrer Ergebnisse wird teilweise vorgegeben (Schaubild, Zeitleiste), lässt aber noch Raum für eigene Gestaltungsideen. Die Schüler erproben Möglichkeiten der Aneignung und Präsentation von Literatur (Standbild, Comic) und werden für ästhetische Beurteilungskriterien sensibilisiert.

Elektronische Medien werden als Werkzeug der Information und Kommunikation geläufig verwendet. Die Schüler setzen Präsentationsprogramme zielgerichtet beim Vorstellen von Arbeitsergebnissen ein.

Einbettung in den Unterricht

Die „Anekdote aus dem letzten preußischen Kriege“ hat ihren festen Platz im Literaturunterricht der Oberstufe. Sie eignet sich modellhaft zur selbstständigen Erschließung und Interpretation. Dabei werden analysierende und gestaltende Möglichkeiten aufgegriffen und

⁴ Legionen: zu ergänzen „von Teufeln“

⁵ Schwerenot: Fluch, der Unglück wünscht

⁶ Chasseurs: reitende Jäger der franz. Armee

⁷ Bassa Manelka!: ungar. Fluch (Bassa/Pascha = Herr; Manelka: Schweineart)

erprobt. Das Anliegen liegt insbesondere darin, den Literaturunterricht durch dem Gegenstand angemessene Formen der Präsentation zu bereichern. Dabei soll über herkömmliche Formen des Referierens hinausgegangen werden.

Das Aufgabenbeispiel kann als Einzel- oder Gruppenarbeit in den Deutschunterricht integriert werden. Bei der Sequenzbildung sind weitere Kurzformen der Epik (z. B. Kunstmärchen), Lyrik (z.B. Balladen) oder Briefe denkbar.